Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 11: **Schnelles Planen, schnelles Bauen = Planifier vite, construire vite = Rapid planning, rapid building**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tuition verlassen.» Solch eine Sichtweise halte ich für sehr blauäugig. Intuition halte ich für ein wichtiges Element der Planung. Sie spielt auch bei der Baustoffwahl eine Rolle. Es bleiben immer viele Daten, die nicht genau in Zahlen zu fassen sind. Das Alterungsverhalten beispielsweise kann ich nicht genau beziffern. Diese «weichen Daten» werden in Beziehung zu den «harten Daten» des Rasters gesetzt. Werden da die «harten Daten» nicht überbewertet? Diese Einwände sind berechtigt. Nur ein sorgfältiger Einsatz des Rasters wird zu dem führen, was Ziel des Rasters ist. Der Raster soll die «ökologische Qualität» unserer Baukonstruktionen verbessern.

Wie wird der Raster gebraucht?

Der Raster kann heute von den Planenden in drei Arbeitsbereichen eingesetzt werden:
– bei der aktiven Ausgrenzung von Produkten (z.B. solche mit FCKW und HFCKW);
– bei der Information über unbekannte Produkte bei Variantenofferten bei Submissionen. Hier erfolgt die Information durch den Unternehmer.
– bei der ökologischen Optimierung von Bauteilen.

Der Raster bringt einen Teil der Daten, die bei der Bewertung von mehreren gleichwertigen, systemisch abgrenzbaren Bauelementen gebraucht werden. Meist werden es Konstruktionen sein, die miteinander verglichen werden. Der Raster liefert Informationen zu jedem einzelnen verwendeten Baustoff. Die jeweils eingesetzte Stoffmenge ist wesentlich bei der Beurteilung. Die ökologische Beurteilung erfolgt in der Regel nach einer Beurteilung auf die Tauglichkeit bestimmter Konstruktionen.

Die Beurteilung bleibt eine Interpretation, da die Daten immer komplex sind. Auch die Gefährdung ist unterschiedlich, je nach Beobachtungsbereich. Bei der Herstellung treten oft ganz andere Gefährdungen auf als bei der Benutzung oder der Entsorgung. Alle Gefährdungen müssen aber in einer Stoffbewertung mitberücksichtigt werden. Selten sind die Resultate eindeutig. Der Raster liefert nur die eindeutig erhebbaren Daten. Andere Daten, zum Teil wichtigere, müssen anders mit einbezogen werden, wenn es darum geht, eine Konstruktion zu bewerten. Daraus versteht sich von selbst, dass der Raster nur Hilfe, aber nie Hauptbewertung selber sein kann.

Grenzen

Der Raster bringt uns ArchitektInnen an Grenzen unseres Wissens. Chemische Zusammenhänge der einfacheren Art verstehen wir noch, doch eine fundierte Kenntnis der Chemie fehlt den meisten von uns. Ähnlich wie bei der Physik, wo wir beispielsweise in schwierigeren Fällen AkustikerInnen beiziehen müssen, werden wir hier nicht auf eine Zusammenarbeit mit BauchemikerInnen verzichten können. *Hans D. Halter*

Buchbesprechung

Urs Büttiker: Louis I. Kahn, Licht und Raum
Birkhäuser Verlag, Basel 1993; Fr. 88.–, ISBN 3-7643-2297-7 (Texte deutsch und englisch)

Mit umfassenden Retrospektiven wurde Louis I. Kahn vor nicht langer Zeit gleich mehrfach geehrt: Zum einen gab es Ende 1991 im Museum of Art in Philadelphia, der Heimat des Architekten, die weiträumig ausgelegte Rückschau auf sein Werk unter dem Titel «Louis I. Kahn: In the Realm of Architecture», zum anderen, und wesentlich näher gelegen, im Frühjahr 1992, in der französischen Metropole, die Ausstellung «Louis I. Kahn, le monde de l'architecture». Die vorzüglich dokumentierten und schön illustrierten Kataloge zu diesen Ereignissen waren bislang noch greifbar. Abgesehen davon blieb Louis I. Kahn über Jahre ein relativ wenig, vor allem wenig gut beschriebener Architekt. Hierin hat auch das beinahe umfassende, leider etwas unhandliche Werk von Ronner/Jhaveri nicht ganz für Abhilfe gesorgt. In jüngster Zeit hat es neben den erwähnten Ausstellungen nun auch neue Bücher über den Architekten gegeben. Glücklicherweise haben sich nicht alle Autoren auf wiederholt monografische Abhandlungen, deutsche Übersetzungen des in englischer Sprache schon länger Vorhandenen oder Zusammenstellungen von Vorträgen und Aufsätzen des Meisters beschränkt. Urs Büttikers Werk gebührt in dieser Palette besondere Aufmerksamkeit. Der Autor greift über die übliche, ihrer Art unumgängliche Fleissarbeit in Form des Zusammentragens von Fakten und Daten hinaus.

Die Lebensdaten von Kahn (1901–1974) könnten durchaus für einen jüngeren Exponenten der Moderne sprechen. In eine ganz andere Richtung lenkten aber sowohl Ausbildung als auch persönliche Neigungen: Der künstlerisch begabte junge Kahn absolvierte seine Architektenausbildung an der stark der Ecole des Beaux-Arts verpflichteten Universität von Pennsylvania. 1928, auf einer Reise durch Europa, hätte sich ihm Gelegenheit geboten, Bauten der Moderne zu studieren; doch der junge Architekt zeigte mehr Interesse für die antiken Stätten. Eine unmittelbare Berührtheit durch die Moderne liess sich aber spätestens dann nicht mehr abwenden, als 1932 mit dem atemberaubenden Bau für die «Savings Fund Society» von Howe und Lescaze das Neue Bauen in Philadelphia Einzug hielt. Wie selbstverständlich fanden jetzt die Grundsätze dieser bewegenden Baukultur Eingang in die bisher von den Regeln der Ecole des Beaux-Art gefügte Gedankenwelt Kahns. Sowohl als selbständiger Architekt als auch zusammen mit verschiedenen Berufspartnern (A. Kastner, G. Howe und O. Stonorow) erfolgte daher in den Jahren bis nach dem Zweiten Weltkrieg eine intensive Auseinandersetzung mit den neuen Ideen. Doch es wundert wenig, dass mit der zutiefst verwurzelten Denkweise einer Ecole des Beaux-Arts der bedingungslose Anschluss nicht gelingen wollte. Ansätze von einer eigenen, zudem sehr eigenwilligen Architektursprache lassen sich – noch etwas unbeholfen zwar – endlich im Bernard House von 1945 festhalten. Mit überzeugenderer Sicherheit trat Kahn wenig später durch Bauten wie das «Weiss House» (1947–1950), das «Jewish Community Center» (1948–1954) sowie die «Yale University Art Gallery» (1951–1953) auf. Kahn wurde nicht müde, seine architektonische Ausdrucksweise auch in weiteren Projekten mit ausserordentlicher Kreativität weiter zu vervollkommnen. Wenngleich innovativ, so wiesen die Arbeiten doch zunehmend auch archaische Züge auf. Auf der Suche nach dem Wesen oder dem Ursprung, nach der Essenz zur Lösung eines architektonischen Problems bewegte sich der Einzelgänger immer weiter zurück in die Architekturgeschichte. Im Gleichschritt dazu entstand auch die typische verbale Ausdrucksform, mit der Kahn seine Philosophie besser zu formulieren vermochte. Obgleich stets kombiniert mit hohem Grad an Detailbearbeitung, blieb die Entwurfsmethodik zeitlebens umständlich und äusserst zeitaufwendig, so dass das Büro bei seinem Tod 1974 tief verschuldet war. Die «Besessenheit» von einer Aufgabe ging zuweilen soweit, dass Kahn auch nach Entzug des Auftrags – etwa weil das Raumprogramm nicht eingehalten oder der Kostenrahmen überschritten worden war – noch Jahre daran weiterarbeitete!

Zunächst gewährt Büttiker mit einer sprachlich eher nüchtern anmutenden Ouvertüre in Form des beruflichen Curriculums von Louis I. Kahn noch keinen Einblick in die vielversprechende Fragestellung. Das ändert beinahe schlagartig, wenn der Autor für den Hauptteil einführend auf die Entstehungshintergründe seiner Arbeit zu sprechen kommt: Für das aufkommende Interesse an Kahns Œuvre mag in den siebziger Jahren die Lehrtätigkeit der beiden Tessiner Architekten Gianola und Vacchini an der ETH Zürich zu einem guten Teil durchaus bestimmend gewesen sein. Doch bei Urs Büttiker gesellte sich dazu rasch und intensiv auch eine persönliche Faszination; die Beachtenswürdigkeit der Werke des amerikanischen Architekten hatte bei ihm nachhaltige Wirkung. Chronologisch aufgereiht stellt der Verfasser so im Hauptteil an die fünfzig, für die aufgeworfene These interessierende Werke Kahns – sowohl Papier gebliebene Projekte als auch ausgeführte Bauten – zur Diskussion. Dominiert durch zumeist grossformatige Fotografien, hinterlegt mit eher klein bemessenen Plänen und ergänzt mit Skizzen, wirken die Erläuterungstexte leider nicht nur im Layout, sondern auch sprachlich eher gedrängt. Unter den Skizzen gibt es nicht bloss die vielen zu Analysezwecken angefertigten des Autors zu sehen, sondern auch jene anmutigen aus Kahns Hand. Kleine Schemazeichnungen zur jeweiligen Typologie der Lichtführung unterstreichen gezielt den systematischen

Aufbau des Buches. Durch eine sorgfältige Lektüre wird dadurch nachvollziehbar, wie sich die Thematik des Lichts im Raum vom wenig bekannten, aber nicht minder beeindruckenden Frühwerk bis hin zum oft zitierten Spätwerk wie ein roter Faden durch das imposante architektonische Œuvre spannt. Als Höhepunkt in Kahns Schaffen wurde schliesslich das Parlamentsgebäude in Dhaka (1962–1983) gewertet, dessen Präsentation entsprechend weiträumig ausgelegt ist. Abschliessend und im Gegenzug zur theseerklärenden Einführung gibt es am Schluss eine Zusammenschau der Typologie der Lichtführung: Gleichsam als Zeitraffer und im Überblick wird gezeigt, wie Kahn in fünfzig Jahre währender Tätigkeit mit zunehmend komplexeren Arbeiten das natürliche Licht in seine Bauten hineinholte, es dazu feinsinnig lenkte, dosierte oder filterte, das warme Sonnenlicht in klimatischen Extremsituationen auf gekonnte Art an der Aussenhaut teilweise sogar abschirmte.

Das grosse Engagement, die sorgfältigen Recherchen und nicht zuletzt auch die Souveränität Urs Büttikers bleiben unverkennbar. Dennoch darf ein gewisser Pragmatismus seiner Arbeit nicht in Abrede gestellt und ein wenig Unmut nicht verheimlicht bleiben: Was sich beim ersten Durchschauen als vermeintliches Bilderbuch gibt, ist mindestens im gleichen Umfang auch Lesebuch. Qualitativ weniger ansprechende Bilder hätten auf knapperem Raum Platz gefunden und die Lücken sinnvollerweise mit Text übertüncht werden können. Gäbe es nicht den strengen Formzwang, dem sich der Autor, der mit Sicherheit mehr zu bieten gehabt hätte, unterworfen hat und wären die sprachlichen Formulierungen in den Erläuterungstexten etwas mehr Ausdruck seiner tatsächlichen Bewunderung für Louis I. Kahn geblieben, so würde die Leserschaft mit Bestimmtheit noch besser auf ihre Kosten kommen.

Susanna Lehmann

Neue Wettbewerbe

Untervaz GR: Alterswohnungen

Die Stiftung Alterswohnungen Untervaz veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erstellung von Alterswohnungen in Untervaz.

Teilnahmeberechtigt sind Fachleute, die seit dem 1. Januar 1994 ihren Geschäfts- oder Wohnsitz im Kreis Fünf Dörfer oder in der Stadt Chur haben, sowie Bürger von Untervaz.

Fachpreisrichter sind Brigitte Widmer, Zürich; Clara Däscher, Klosters; Armin Benz, St.Gallen; Jürg Möhr, Maienfeld. Ersatzfachpreisrichter ist Otto Kreienbühl, Haldenstein.

Für *Auszeichnungen* stehen insgesamt 30 000 Franken zur Verfügung.

Interessierte Fachleute können das Wettbewerbsprogramm bei der Gemeindeverwaltung, 7204 Untervaz, beziehen. Es kann gegen Hinterlage von 300 Franken und unter Beilage eines Ausweises über die Teilnahmeberechtigung bei der Gemeindeverwaltung bezogen werden.

Termine: Ablieferung der Entwürfe bis 27. Januar 1995, der Modelle bis 18. Februar 1995.

Lausanne: Concours d'idées «Place du Château»

Le concours est organisé par l'Etat de Vaud, représenté par le Service des Bâtiments de l'Etat de Vaud, place de la Riponne 10, 1014 Lausanne. Il porte sur l'étude de l'aménagement du secteur nord de la Cité à Lausanne, avec des propositions de principe pour des constructions et/ou des réaffectations de bâtiments existants pour les besoins du Parlement et de l'Administration Cantonale. Le concours d'idées permettra au maître de l'ouvrage d'organiser une deuxième phase d'étude, dont la forme dépendra du résultat obtenu: concours de projets, ouvert ou restreint, ou commande d'avant-projets; les auteurs des meilleures études primées lors du présent concours seront participants à la deuxième phase.

Jury: Jean-Pierre Dresco, architecte, chef du Service des Bâtiments, Etat de Vaud; André Baillot, urbaniste, Commune de Lausanne; Andrea Bruno, architecte, Turin; Stéphanie Cantalou, architecte, Berne; François Chaslin, architecte, Ivry-sur Seine; Olivier Mayor, chef du service de l'intérieur, Etat de Vaud; Jean-Marc Richard, journaliste, Lausanne; Jean-Claude Rochat, député, Lausanne; Jean-François Thonney, député, Pully; François-Joseph Z'graggen, architecte, Etat de Vaud; Bernard Zumthor, historien, Genève; suppléants: Christian Eicher, architecte SIA, Bussigny; Vincent Grandjean, secrétaire général du Département de Justice, Police et affaires militaires, Etat de Vaud.

Sous réserve de l'article 23 de la norme SIA 152, le concours est ouvert à tous les architectes reconnus par le Conseil d'Etat du Canton de Vaud, domiciliés ou établis sur le territoire du dit canton avant le 1er janvier 1994, ainsi qu'aux architectes originaires du Canton de Vaud et répondant aux critères de reconnaissance du Conseil d'Etat du Canton de Vaud, selon l'article premier de la loi du 13 décembre 1966 sur la profession d'architecte. – Les architectes intéressés peuvent prendre connaissance du règlement et du programme auprès du secrétariat du Service des Bâtiments, Place de la Riponne 10, 1014 Lausanne, dès le 10 octobre 1994.

Les inscriptions devront se faire par écrit à l'adresse de l'organisateur; le récépissé attestant du versement d'une finance d'inscription, de 400 francs devra être joint à la demande d'inscription. Le versement se fera au CCP 10-545-8, Etat de Vaud, Administration des Finances, Service des Bâtiments, Lausanne, avec la mention «Concours Place du Château, cpte no 5003-600108. Cette somme sera remboursée aux concurrents qui rendront un projet admis au jugement. La maquette devra être retirée soit au Service des Bâtiments, soit à l'atelier de M.Y. Gigon, 24, Ch. du Vernay, 1196 Gland, au moyen du bon reçu, dès le 15 décembre 1994.

Une somme de 160 000 francs est mise à disposition du jury pour l'attribution de 7 à 9 prix et d'éventuelles mentions.

Les projets seront remis sous forme anonyme jusqu'au 6 mars 1995. Les maquettes seront remises ou envoyées de même jusqu'au 20 mars 1995.

Entschiedene Wettbewerbe

Zürich: Wohnüberbauung Micafil-Areal

Die PTT und die SBB führten einen Projektwettbewerb auf Einladung zur Erlangung von Entwürfen für eine Wohnüberbauung auf dem Micafil-Areal durch.

Von den elf eingeladenen Architekten reichten neun ihre Projekte termingerecht ein. Diese Entwürfe wurden von der Jury wie folgt beurteilt:

1. Rang, Ankauf (16 000 Franken): Zach + Zünd, dipl. Architekten SIA, Zürich; MitarbeiterIn: Roger Moos, Sibylle Burkhardt; Berater Landschaftsplanung: Felix Guhl

2. Rang, 1. Preis (20 000 Franken): Ueli Zbinden, Architekt ETH/BSA/SIA, Zürich; MitarbeiterInnen: Markus Wassmer, Karin Bucher, Margreth Blumer, Ivana Vallarsa

3. Rang, 2. Preis (19 000 Franken): Roland Frei + Lisa Ehrensperger, Architekten ETH/SIA, Zürich; Statik: Heyer, Kaufmann, Snozzi, Bauingenieure AG, Alex Heyer

4. Rang, 3. Preis (13 000 Franken): Ivana Calovic, dipl. Arch. ETH/SIA, und Corinna Wydler, cand. Arch., Zürich; Landschaftsarchitekten: Sibylle Aubort Raderschall, HTL, Jessica Gilbert, HTL, Roland Raderschall, BSLA/SIA, Meilen; Immobilienberatung: Hans A. Muther, Zürich

5. Rang, 4. Preis (12 000 Franken): Florian Eidenbenz + Gerold Löwensberg, dipl. Arch. ETH/SIA, Zürich; MitarbeiterInnen: Albin Hässig, Elisabeth Müller, Helga Villalaz; Landschaftsarchitekt: Guido Hager, Landschaftsarch. HTL, Zürich; Mitarbeiter: Patrick Altermatt, Landschaftsarch. HTL

Der Wettbewerb hat aufgezeigt, dass die gestellten Randbedingungen für diese Projektaufgabe derart schwierig sind, dass keine der aufgezeigten Lösungen in der vorliegenden Form zur Ausführung empfohlen werden kann. Das Preisgericht beschliesst nach eingehender Diskussion mit der ausschreibenden Behörde einstimmig, die Verfasser der drei erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen.

Das *Preisgericht:* Adrian Meyer, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA, Baden; Hans R. Rüegg, Stadtbaumeister, dipl. Arch. ETH/SIA/BSP, Zürich; Albert Rigendinger, dipl. Arch. ETH/SIA, Zürich; Martin Spühler, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA, Zürich; Jacqueline Fosco-Oppenheim, dipl. Arch. ETH/BSA, Scherz; Walter Vetsch, Landschaftsarchitekt BSLA, Zürich; Georg